

Representational Guidance

Externale Repräsentationen, z.B. Mind-Maps oder Flipchart-Notizen, helfen eine Diskussion zu strukturieren. Dieser Beitrag erklärt, warum das so ist und wie externe Repräsentationen Gruppenprozesse unterstützen.

Unterstützen von Gruppenprozessen

Vielleicht kennen Sie das: Sie diskutieren in einer Gruppe, welche Argumente für die Umsetzung einer Maßnahme sprechen. Um die Menge der Informationen, die im Laufe der Diskussion ausgetauscht werden zu strukturieren, verwenden Sie ein für alle einsehbares Smartboard. Auf dem Smartboard ist eine Mind-Map-Software aufgerufen, in der die Argumente baumartig nach Pro und Contra gliedert werden. Diese externe Repräsentation des Wissens der gesamten Gruppe steuert den Gruppenprozess. Sie helfen bei der Fokussierung auf das gemeinsame Thema und unterstützen die Diskussion. Das Konzept der Representational Guidance (Suthers, 2003) erklärt, warum das so ist.

Representational Guidance: Begriffsdefinition

Um die Idee der Representational Guidance zu verstehen, ist zunächst eine Definition der zentralen Begriffe notwendig:

Ein *Repräsentationales Werkzeug* ist eine Schnittstelle, die den Nutzer unterstützt, externe Repräsentationen zu erstellen, zu verstehen und zu verändern. Im Beispiel ist das die Software, mit deren Hilfe die Mind-Map erstellt wird. Die *repräsentationale Notation* meint die verfügbaren Elemente, die für die Repräsentation von Inhalten genutzt werden können, also z.B. die verfügbaren Formen und Verbindungen einer Mind-Map-Software. Das *repräsentationale Artefakt* meint dann die entstehende Mind-Map, in der alle Argumente repräsentiert sind. Kleinste Einheit einer solchen Repräsentation sind Wissensseinheiten. Diese Einheiten sind z.B. Argumente, Hypothesen, Ideen, Daten, Statements oder Quellen.

Representational Guidance: Die verfügbaren Darstellungsformen lenken den Gruppenprozess.

Wie werden Gruppenprozesse beeinflusst?

Es gibt zwei relevante Wirkprinzipien der Representational Guidance:

Einschränkungen. Die Verfügbarkeit repräsentationaler Notationen begrenzt die Möglichkeiten der Darstellung. Ich kann z.B. in einer Mind-Map kein Diagramm erstellen, in dem die Argumente auf zwei Dimensionen eingeordnet werden. Die Repräsentationsform zwingt dazu, die Argumente eindeutig zu sortieren.

Aufmerksamkeit. Die externe Repräsentation steuert die Aufmerksamkeit des Nutzers. Sind in einer Mind-Map die strittigen Punkte, zu denen es noch keine Einigung gab, rot markiert, fallen diese sofort ins Auge. Die Aufmerksamkeit wird also auf bestimmte Aspekte gelenkt und das hat Einfluss auf die Bewertung der zur Verfügung stehenden Informationen.

Diese beiden Wirkprinzipien gelten ganz allgemein, wenn Menschen externe Repräsentationen nutzen.

Wenn diese aber in einer Gruppe eingesetzt werden, gibt es noch weitere Wirkprinzipien:

Anstoßen der Diskussion: Die external verfügbaren Informationen regen die Diskussion an. Offene Punkte oder Widersprüche werden deutlich und werden von den Mitgliedern der Gruppe deshalb angesprochen. Zum Beispiel zeigt die Visualisierung der Wünsche eines Kunden deutlich, dass widersprüchliche Anforderungen nicht mit einem Produkt erfüllt werden können. Das regt die Diskussion über Alternativen an.

Tipp: Einer schreibt, der andere moderiert. Dann sind Sie nicht durch Schreiben abgelenkt und haben die Gruppe immer im Blick.

Reduktion von Komplexität: Gerade bei komplexen Sachverhalten wird durch die externe Repräsentation die Komplexität reduziert. Dadurch können auch komplexe Sachverhalte diskutiert werden. Die externe Repräsentation ermöglicht, auf Aspekte zu referenzieren, ohne sie im Detail erklären zu müssen. Zum Beispiel kann in der Diskussion mit der Bezeichnung „die Themen hier rechts oben“ einfach auf bereits diskutierte, komplexe Aspekte eines Themas Bezug genommen werden.

Tipp: Dokumentieren Sie beim nächsten Meeting die Diskussion für alle sichtbar in einem Dokument an der Präsentationswand.

Geteiltes Vorwissen: Die externe Repräsentation dokumentiert den Verlauf der Diskussion. Damit ist es möglich, auf bereits diskutierte Aspekte zu verweisen. Diese können als geteiltes Vorwissen aller Mitglieder vorausgesetzt werden.

Effektiver Einsatz externer Repräsentationen

Die verfügbaren Darstellungsformen lenken also den Gruppenprozess. Durch das Steuern der Aufmerksamkeit wird beeinflusst, welche Aspekte diskutiert werden. Dadurch wird auch klar, wo noch wichtige Informationen fehlen, die sich eine Gruppe verschaffen muss, um die richtige Entscheidung zu treffen. Werden externe Repräsentationen gezielt eingesetzt, tragen sie zu konzentriertem und effektivem Arbeiten in der Gruppe bei.

Literaturhinweis: Suthers, D. (2003). Representational guidance for collaborative inquiry. *Arguing to learn: Confronting cognitions in computer-supported collaborative learning environments*. In J. Andriessen, M. Baker, and D. Suthers (Hrsg.), *Confronting Cognitions: Arguing to Learn*, S. 27-46. Kluwer Academic Publishers.



Dr. Johannes Moskaliuk

schreibt auf [wissensdialoge.de](http://www.wissensdialoge.de) zu den Themen Social Software, Lernen und Wissenspsychologie. Ein Forschungsschwerpunkt ist der technologieunterstützte Austausch von Handlungswissen.